

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " 50 "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren **Hausenstein & Vogler** in Wien (Hof- und Haupt-Post 11), **Baumgärtner** in Berlin, **Levy** in Frankfurt a. M., **Hale** die **Jäger'sche Buchhandlung** in Braunschweig, **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

## Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

# „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im October 1870.

Die Administration.

## Die Dictatur

Ist jetzt diejenige Regierungsform, unter deren Foch das sich selbst wiedergegebene Frankreich durch die Herren Fabre und Genossen glücklich gemacht werden wird.

Die Botschaft — aus dem Munde des Herrn Gambetta — hör' ich wohl; allein mir fehlt der Glaube.

Allerdings ist Frankreich, Dank der unter allen Regierungsformen unverdrossen ausgebildeten Centralisationsidee, daran gewöhnt, der Initiative von Paris zu folgen; aber die Voraussetzung bleibt dabei, daß Paris im Stande ist, gleichzeitig nach allen Seiten hin Impulse zu geben.

Diese Möglichkeit ist den Pariser Machthabern jetzt durch die Cernirung der Hauptstadt benommen worden und das der gewohnten Direction beraubte Frankreich ist bereits aus Rand und Band gekommen.

Nirgends weiß man den Gehorsam mit der Freiheit zu verbinden; nirgends weiß man die Staatsidee festzuhalten. Und wie in Paris selbst die Commune mit der Staatsgewalt concurriert: so sucht man aller Orten die Rettung in der Regierungslosigkeit oder doch in der Isolirung von der Staatsgewalt.

Es ist dies der natürliche Rückschlag einer verkehrten und jetzt in ihrer Wirkung gehemmten Regierungsform — Frankreich zeigt den Sklaven, wenn er die Kette bricht.

Die Pariser Machthaber haben die Möglichkeit eines solchen Rückschlags wohl vorausgesehen und deshalb die Außenregierung in Tours eingesezt; aber Tours ist eben nicht Paris, und so verloren die Herren Cremieux und Glais-Bizoin, entrückt dem Druck der Pariser Atmosphäre, ihrerseits die Fühlung, welche sie zwischen Paris und Frankreich vermitteln sollten.

Die Regierung der Republik hat daher ihre Commissäre ausenden müssen, um die verlorene Einheit des Regierungsgedankens wieder herzustellen. Sie hat die Traktionen des Convents wieder aufgenommen — aber das heutige Frankreich ist nicht das damalige der Conventherrschaft.

Damals wirkte die Verkündigung der Republik mit der Zauberkraft einer großen Verheißung. Und wie immer man von den Männern der Revolution denken mag, sie glaubten fest, eine Zeittang mindestens, an ihre Verheißung und schöpften aus diesem Glauben die wilde Energie ihrer Entschließungen.

Setzt ist die Republik der Franzosen eine wiederholte und sehr bittere Erfahrung geworden.

Sie lebt als politische Ueberzeugung nur in den Köpfen weniger Schwärmer, und diese selbst können ihr nur ein halbes Herz und einen verzagten Entschluß zuwenden. Sie gerade wissen am besten, daß ihre Republik den schlimmsten Gegner an der Republik haben würde, — den schlimmsten Feind an Denjenigen, welche mittelst der Republik zum Umsturz aller gesellschaftlichen Ordnung gelangen wollen und für welche die Chancen in demjenigen Maße günstiger liegen, als diese allein in der socialen Republik noch eine Verheißung erblicken. Deshalb war denn auch in Lyon die rothe Republik so schnell fertig.

Und doch haben die Machthaber von Paris die Republik der Entscheidung der Nation verweg genommen — vielleicht unter dem Drucke des rothen Republikaners Florens, welcher an der Spitze seiner Bataillone die Regierung mit Anträgen bestürmte; jedenfalls aber unter der unmöglichen Verheißung, nämlich: Frankreich von der „Invasion“ zu befreien.

Mit dieser unmöglichen Mission rechtfertigen sie in der That die Gewalt, die sie an sich gerissen haben. Natürlich graben sie damit auch der Republik, indem sie dieselbe mit einer Unmöglichkeit in Verbindung bringen — zum Voraus ihr Grab.

Aber — wenn auch an diesem Grabe wenig Leidtragende stehen werden — graben sie nicht auch das Grab Frankreichs?! x+y.

## Kriegsnachrichten.

Arab, 21. October.

Laut der officiellen Meldungen aus Versailles vom 17. d. ist vor Paris nichts Neues vorgefallen.

Gleichzeitig wird über größere Ausfälle berichtet, welche am 12. und 14. d. stattfanden. Früher wurde aber ausdrücklich behauptet, daß seit 30. September kein Ausfall stattgefunden habe. Im preussischen Hauptquartier scheint also doch die Erkenntnis zum Durchbruch gelangt zu sein, daß die Wahrheit auf die Dauer nicht unterdrückt werden könne, und man beginnt nun dieselbe kleinweis zu bekennen.

General Werder, der am 11. d. Epinal besetzte, ist erst heute in Vesoul (an der Straße und Eisenbahn nach Auxonne) eingerückt und hat somit zu dieser etwa neun Meilen langen Strecke volle sechs Tage gebraucht, was deutlich beweist, daß die Franzosen seinen Vormarsch ernstlich und erfolgreich erschweren.

Von der Kühnheit und dem Unternehmungsgeiste der Franc-Tireurs zeigt der Angriff in der Gegend von Chateau-Thierry (an der Eisenbahn von Chalons nach Paris) auf ein preussisches Convoi, wobei es ihnen gelang, 500 gefangene Mobilmgarden zu befreien.

Die „Prov. Corr.“ muß überhaupt von bedeutenderen Erfolgen der französischen Waffen Kenntniß erhalten haben, sonst würde sie nicht den larmoyanten Ton anschlagen, der aus ihrem in einem Berliner Telegramm signalisirten Artikel so schreiend herausklingt.

Wie die „Tagespresse“ aus ganz verlässlicher Quelle vernimmt, sind die Unterhandlungen, die im preussischen Hauptquartiere mit dem Bevollmächtigten Bazaine's gepflogen wurden, total gescheitert. — Der preussische Finanzminister ist trotz des Verkaufes des Restes der Bundesanleihe mit seinen Hilfsquellen zu Ende und soll jetzt schon zur Emission von neuen Schatzscheinen im Betrage von 40 Millionen Thaler schreiten wollen. Bei Wiener Geldinstituten ist Umfrage wegen einer Vertheilung gehalten worden.

Ueber die Verpflegung der preussischen Armee vor Paris gibt der nachstehende Bericht aus Versailles, 11. October, in der „Eiserfelder Ztg.“ interessante Aufschlüsse:

„Die schönen Tage von Arranjuez — so schreibt der betreffende Correspondent — sind nun vorüber; der bisher in ungetrübter Bläue lächelnde Himmel

hat sich über Nacht in tiefes Nebelgrau gehüllt, heftige Regenstauer wechseln mit rauhen Windstößen ab — der Regen wird nachgerade unangenehm, und glücklich preßt sich Jeder, der nicht zu bronchitiden braucht, jenseits unter Dach und Fach seine Nachtruhe halten kann, fände er auch nichts weiter wie vier leere Wände vor, die hier und da große Lücken als Souvenir der jüngsten Kugelsaat aufweisen. Der lebhafteste Truppendurchmarsch der letzten Tage — es gingen gestern und heute die Ambulancen und die Artillerieparcs des 5., 6. und 11. Armeecorps hier durch — hat denn auch lediglich den Zweck Leute und Pferde in Cantonnements unterzubringen, wodurch selbstverständlich auch der Cernirungsgürtel sich immer mehr verengert; das Heranrücken der ernstlichen Action dürfte daraus schwerlich zu folgern sein, denn die Vorbereitungen zum Winterfeldzuge werden mit Macht betrieben. Die Commandos haben große Bestellungen auf Unterjacken, Unterhosen und Leibbinden aufgegeben, und wer irgendwie Bekannte in der Heimat hat, kauft die Gelegenheit, daß die Post jetzt Pakete bis zum Gewichte von drei Pfund nach dem Kriegsschauplatz befördert, um sich auf eigene Hand mit wollenen Unterkleidern zu versehen. In dieser Beziehung könnten wir schon ruhig dem Hereinbrechen der rauhen Jahreszeit entgegensehen, allein wenn augenblicklich auch noch kein eigentlicher Mangel an Nahrungsmitteln sichtbar ist, so wird man sich doch nicht ganz des Gedankens entschlagen können, daß bei anhaltend schlechter Witterung und bei der dadurch bedingten erschwerteren Communication auf den ausgesetzten Wegen die Verproviantirung der großen deutschen Armee immer schwieriger wird. Jetzt schon lassen sich hier, wo doch verhältnißmäßig der größte Luxus herrscht, einzelne Bedürfnisse absolut nicht mehr oder doch nur sehr schwer beschaffen; Zucker ist beispielsweise nicht ein Pfund mehr aufzutreiben, das Brod wird täglich theurer und knapper, denn die Mehlvorräthe gehen mit rasender Geschwindigkeit zur Neige, und Gleiches gilt von Hafer, Stroh und Heu, da die Franzosen überall die Getreideschöber anzubieten, wo sie von unseren Uhlanen nicht überrascht wurden. Nur Eines ist im gegenwärtigen Kriege noch nie knapp gewesen: frisches Fleisch, denn wie beim Beginn desselben treffen noch heute täglich große Heerden lebenden Viehs bei den einzelnen Truppenkörpern ein, nur mit dem Unterschiede, daß seit dem Auftreten der Rinderpest das Hammelfleisch auf dem Küchenzettel steht. Der gesammte Proviand muß jetzt von der Eisenbahnstation Manteuil, dicht an der gesprengten großen Brücke über die Marne bei Meaux, herangeschafft werden, zu welchem Zwecke die Chaussee von dort bis zu den nach Paris führenden Straßen mit Colonnenwagen wie besät ist. Im zweimaligen Umkreise der Hauptstadt dürfte selbst das geübteste Requirirauge bald nichts mehr entdecken. Auch ein empfindlicher Mangel an Heizkohlen hat sich hier eingestellt, dem der neu ernannte Präfect von Versailles, Herr v. Drauschitz, durch die Erlaubniß der Einföhrung von Kohlen aus dem Saarbecke zu bezeugen sucht.“

Der „W. Abtpst“ ist folgender Brief aus Paris vom 4. d. zugegangen:

„Unsere Lage ist höchst sonderbar und gewiß nicht erfreulich. Von dem, was einige Stunden von Paris vor sich geht, wissen wir keine Silbe. Natürlich Weise gibt das zu allerhand eiteln Plaudereien Anlaß, die uns beunruhigen, wenn sie auch nicht wahr sind. Die wahren Neuigkeiten aber, der Fall Straßburgs, Tours u. s. w., sind gar nicht erfreulich. Es scheint, daß wir nicht Fleisch genug für mehr als vierzig Tage haben, und da die Regierung jetzt fleischer geworden ist, so mißt sie uns diese Gabe Gottes sehr larg zu. Korn und Wein haben wir in Fülle, auch Eingefalzenes aller Art, aber leider auch einen unverständigen Pöbel und tolle Revolutionäre.“

Geht man durch die Straßen, so wird man durch nichts an den Krieg erinnert, als durch eine Menge Compagnien, welche in den Waffen exercieren. Außerdem sieht man Damen in schöner Toilette Spazierfahrten machen, sieht alle Läden geöffnet, die Kaffeehäuser wie gewöhnlich vollgepfropft. Und draußen donnern die Kanonen.

Wir können 200,000 Mann ins Feld stellen und eine gleiche Anzahl bleibt zur Besetzung der Wälle

übrig. Nach gewöhnlichen Kriegsberechnungen wäre also Paris nicht einzunehmen, denn Proviant werden wir denn doch immer hereinzuschaffen im Stande sein. Dabei sammelt sich auch eine neue Armee in den Departements. Leider gibt es jedoch hier so viele Nebenelemente der Schwäche, daß ich der Zukunft nicht ohne Sorge entgegenstehe. Wir können von heute an etwa zwei Monate aushalten, denn von den Festungswerken und Forts darf man behaupten, daß sie sich nicht einnehmen lassen. Vermögen wir aber dem Pöbel echte Vaterlandsliebe einzulösen? Wird er aushalten wollen? Wird unsere Armee zur rechten Zeit fertig sein? Das sind Fragen, die mir sehr bedenklich vorkommen."

Aus München, 18. d. M., wird geschrieben: „Berichten aus dem deutschen Hauptquartier zufolge wird eine neue preussische Armee von 250.000 Mann, die in der Mark gebildet wurde, in den nächsten 14 Tagen an der französischen Grenze eintreffen, um zur Eroberung oder vielmehr Besetzung des südlichen Frankreichs verwendet zu werden, da sich die auf französischem Boden befindlichen deutschen Truppen als unzulänglich erweisen, so große Vandrucke in Besitz zu erhalten."

Eben diese Berichte deuten an, daß der Gesundheitszustand der Truppen vor Metz und Paris sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Während von französischer Seite bestätigt wird, daß es der Besatzung von Paris gelang, den Belagerern eine tüchtige Schlappe beizubringen, wird diese Thatsache officiös in Abrede gestellt. Ueberhaupt haben unsere officiösen Mittheilungen längst aufgehört, das blinde Vertrauen zu verdienen, das man ihnen Anfangs des Krieges vielleicht mit Recht entgegenbrachte.

So tapfer sich auch die Baiern in der Neapel schlagen, so ist es doch vorgekommen, daß neulich ein Soldat des Infanterie-Regimentes wegen Feigheit erschossen werden mußte.

Viel Aufsehen erregt hier die Proclamation eines Obersten Kalber in Laon, mittelst welcher er troht, für jeden getödteten deutschen Soldaten einen Franzosen, gleichgültig ob schuldig oder nicht, erschießen zu lassen.

Wir hier in Baiern haben uns noch nicht zur nöthigen Straummheit emporgeschwungen, um an derlei Ranzgebungen Wohlthaten zu finden.

Der Ingothäder Zug mit schwarzem Belagerungsgefüg ist denn doch, obgleich seine Expedition mehrere Tage sistirt war, abgegangen; ingleichen hat der Ankauf von Militärpferden, von welchem es gleichfalls sein Abkommen haben sollte, begonnen."

Ueber die Ankunft eines Unterhändlers von Seite Bazaine's in Versailles wird der Berliner „Kreuztg." von dort unterm 14. October geschrieben: „Der heutige Tag wird vielleicht in der Geschichte ein bedeutungsvolles Datum werden: Denn früh 5 Uhr kam der französische General Boyer, von einem preussischen Officier begleitet, aus Metz hier an, wurde in der Rue Montbauron einquartirt und hatte um 11 Uhr eine Besprechung mit dem Bundeskanzler Grafen v. Bismarck. Wie der Blig durchließ die Nachricht ganz Versailles, ein französischer General sei angekommen und Marschall Bazaine habe ihn geschickt, um zu capituliren. Die Wirkung dieser Nachricht war natürlich auf Franzosen und Deutsche eine sehr verschiedene; doch sah man neben den vielen finsternen Gesichtern der Franzosen Manche, die sich freuten, daß die Sache auf eine oder die andere Weise zu Ende geh. Es ist der oft gehörte Refrain: et que tout ca finisse! (Daß das endlich einmal aufhöre!) Nachdem General Boyer den Grafen Bismarck verlassen hatte, fuhr der Graf in seinem offenen Jagdwagen zu dem Könige. Natürlich ist in allen Kreisen die Spannung groß, zu erfahren, welcher Art die damit begonnene Verhandlung sein und welches Resultat sie wohl haben könne? Ebenso natürlich ist es aber auch, daß man einstweilen nichts darüber erfährt. Inbessen bleibt doch das Factum übrig, daß Metz so weit gebracht worden ist, den ersten Schritt für Unterhandlungen zu thun. Man hatte ihn früher erwartet, und erst der letzte Ausfall scheint den Marschall überzeugt zu haben, daß an ein Entrinnen aus diesem Eisen- und Feuerkreise nicht mehr zu denken ist. Wieder würde dann eine Zahl von über hunderttausend Kriegsgefangenen uns zur Last fallen, aber auch dieser Preis ist nicht zu hoch, wenn wir dadurch in den Besitz von Metz kommen. Metz la pucelle, die jungfräuliche unter den französischen Festungen, wie sie bisher mit Stolz von den Franzosen genannt worden ist. Das wären in rascher Aufeinanderfolge zwei große Resultate: Das Zurückwerfen der sogenannten Voire-Armee über diesen Fluß bei Orleans und die Capitulation von Metz, selbst wenn diese letztere in der mildesten denkbaren Form gewährt wird, um weiteres Blutvergießen zu sparen."

### Bazaine.

Nachfolgend geben wir das Schreiben des Bruders vom Marschall Bazaine, welches durch ein Telegramm aus Amiens signalisirt wurde:

Trouville, 5 October 1870.

Lieber Freund! Sie fragen, was zu denken sei über die von den Journalen wiederholte Nachricht, der zufolge Marschall Bazaine vor B. dem, der es hören will, erklärt: er habe sein Commando einzig und allein vom Kaiser, von dem ausschließlich er Befehle annehmen könne, daß er die Regierung der Republik nicht anerkenne.

Diese Nachricht hat keine andere Quelle als eine Berlin oder Depeche vom 26. September, in der „Times" vom 27 veröffentlicht, wonach der Marschall in einem Gespräch mit einem simplen preussischen Officier diese Erklärung abgeben habe.

Niemand der über die „Wahrhaftigkeit" der preussischen Originaltelegramme im Reinen ist (und zur heutigen Stunde kann dies Jedermann sein) und die Tendenzen der „Times" gegenüber Frankreich kennt, wird die Geschichte ernst nehmen. In der nämlichen Zeit hätte laut preussischer Telegramme und laut der „Times" der Marschall angeblich Capitulationsanerbietungen gestellt. Vor Kurzem glaubte noch Herr Bismarck dem englischen Gesandten anzeigen zu können, daß der Marschall sich keine acht Tage mehr halten könne.

Noch gestern künftigen Depschen an, daß Hungersnoth und Pest in der Mezer Armee herrschen. Es gibt keine Mäze, die man gegenüber dem Marschall und seiner Armee nicht erfindet.

Glauben Sie mir, lieber Freund, Derjenige, den J. Favre in seinem erhabenen und bewegendem Berichte über seine Zusammenkunft mit Bismarck über „glorreich" Bazaine" nennt, will nicht als „Marschall des Kaisers" gelten: er nennt sich Marschall von Frankreich, und im Bruder erklärt Ihnen, er wird dies nie außer Acht lassen.

Ganz der Ihrige. Bazaine."

### Eine französische Rechtfertigung.

Die fortwährenden Declamationen der preussischen Regierung und der ihr unterworfenen Organe, daß das französische Volk selbst jetzt geächtigt werden müsse, weil diese angeblich von steter und unerfäthlicher Raubgier besessene Nation die Ruhe Deutschlands und Europas gefährde, während Preußen trotz der Kriege gegen Dänemark, Oesterreich und die deutschen Staaten das fruchtbarste Land der Welt sei, bewogen den Vertreter Jules Favre's in Tours, den Herrn Chaudordy, eine Rechtfertigung des französischen Volkes in der Form einer Note zu erlassen. Es steht natürlich nicht zu erwarten, daß die chauvinistischen Organe ihre Begriffe vom „Erbschind" modificiren, weil sie diesen Pöppel zu ihren Zwecken stets bei der Hand haben müssen; uns aber scheint das jüngste Rundschreiben der französischen Regierung so beachtenswerth, daß wir es theils im Wortlaut, theils in einer Inhaltsangabe wiedergeben. Die Note Chaudordy's an die Vertreter Frankreichs im Auslande ist vom 10. October datirt und besagt:

„Herr Herr! Herr v. Bismarck hat am 13. und 16. des letztverflorbenen Septembermonates an die diplomatischen Agenten des Norddeutschen Bundes zwei Rundschreiben classen, welche die Bestimmung hatten, die preussischen Forderungen vor den Augen Europas zu rechtfertigen. Die Argumente des Bundeskanzlers, welche er in der Folge auch gelegentlich seiner Unterredungen mit Herrn J. Favre wieder vorbrachte, gipfeln darin, daß, wenn Preußen Gebiete annectiren will, dies keineswegs aus Eroberungssucht geschehe, sondern nur um Deutschland einen solchen Frieden zu sichern und dasselbe gegen die Angriffe zu schützen, deren Gegenstand es seit jeher von französischer Seite gewesen. Er will, sagt er, Deutschland vor den Einfällen eines kriegerischen Nachbarn schützen, dessen Ehrgeiz seit Jahrhunderten die Sicherheit und Unabhängigkeit der Völker Deutschlands unaufhörlich bedrohte."

Es geht nicht zum ersten Male, daß Herr v. Bismarck Denjenigen, die er treffen will, die Projecte unterzieht, welche er selbst hegt. Wir können weder die Prämissen, die er aufstellt, noch die Schlüsse, die er aus denselben zieht, zugeben. Frankreich ist keineswegs das, wozu er es machen will. Ein stüchiger Blick auf seine Geschichte wird uns ein Urtheil an die Hand geben. Gehen wir den Thatsachen nach und untersuchen wir, was Frankreich seit einem Jahrhundert gewollt; eine solche Zeitperiode ist genügend, um den Geist eines Volkes erkennen zu lassen.

Es ist Pflicht der Nationen, für ihre Vergangenheit zu haften; aber diese Solidarität verpflichtet nur ihre Ehre, und der Fortschritt wäre für sie nur ein sinnloses Wort, wenn sie verurtheilt wären, allezeit für immerdar die Wege zu wandeln, auf die sie entschwendene Interessen oder Leidenschaften, die heute gegenstandslos geworden, geführt haben. Das gegenwärtige

Frankreich gleicht ebensowenig dem von Ludwig XIV. regerten Lande, als das heutige Deutschland dem weitand heilgen römischen Reiche. Der Eroberungskrieg war dazumal, wenn nicht ein Recht, so doch ein Gebrauch aller Monarchien. Die Revolution von 1789 hatte eine veränderte Politik zur Folge: der Frieden ist für die Freiheit eine unerläßliche Bedingung. Frankreich errichtete sich ein neues Ideal; genug stark geworden, um unabhängig zu sein, suchte es nannmehr weniger die Völker zu beherrschen, als vielmehr sie aufzuklären durch sein eigenes Beispiel. Was es in Amerika für die Vereinigten Staaten that, war es bereit, auch in Europa hervorzuführen.

Dieses Licht, welches dazumal sein Haupt umschwebte, verbumhte sich, es auszulöschen? Wer griff zu den Waffen, um den Genius der französischen Revolution in seinem ersten Fluge aufzubalten? Keine Zungengelassigkeit, keine Rabulistik ist im Stande, die Thatsache in Abrede zu stellen, daß die 1789er Revolution eine neue Aera eröffnete und die Traditionen der Vergangenzzeit vernichtete; Preußen stand in erster Reihe, um sie zu bekämpfen.

Die Invasion von 1792 markirt den Beginn der verhängnißvollen Rivalkat, die zu dem Unglück von heute führte. Frankreich schlug den Angriff zurück, aber es ging über die berechtigten Repräsentation hinaus. Es hatte grausame Beleidigungen erfahren; da ließ es sich vom Siegesrausche dahinführen. Jena war eine Vergeltung, Leipzig und Waterloo folgten derselben und zeigten der französischen Nation, daß man nicht ohne Schaden der eigenen Unabhängigkeit die anderen Völker verlegt.

Frankreich erholte sich indessen von den Unglücksfällen und fand sich selbst wieder. Mit dem Augenblicke, wo die Nation um ihre Zustimmung befragt werden mußte, welchen Krieg sie provocirt? Worin ist der Ehrgeiz, worin die Eroberungssucht zu erlöchen, die Herr Bismarck uns unterstellt? Wer trug während jener segensvollen Jahre mehr bei zur Erhaltung des Friedens, als wir?

Frankreich hat die Sünden des ersten Kaiserreichs hart genug gebüßt. Welche Hindernisse auch den modernen Ideen in den Weg gelegt wurden, ihr Einfluß macht sich immer mehr in der auswärtigen Politik des Landes geltend. Ueberall, wo es galt ein Volk zu befreien, Freiheiten zu vertheidigen, eine moralische Macht zu erringen, stellte sich Frankreich ein. Die Restauration kämpfte für Griechenland, die Juli-Monarchie sicherte die Unabhängigkeit Belgiens. Und diese Ideen setzten sich so sehr in dem Bewußtsein der Nation fest, daß das Kaiserreich eintrat, es müsse mit ihnen rechnen und den Frieden verkünden. Frankreich glaubte es. Das Kaiserreich bedurfte aber des militärischen Prestige und es suchte dasselbe auf. Doch die Kriege, welche es unternahm, waren von den Unternehmungen Napoleon's I. wohl verschieden, denn wenn dieselben auch die Nation für den Augenblick von der friedlichen Bahn, welche sie einhalten wollte, abdrängten, so brach das Kaiserreich doch nicht mit den Grundsätzen, die das Volk angenommen hatte. In der Krim socht Frankreich mit zwei freien Völkern für die Unabhängigkeit der Pforte. Nur um eine befreunte Nation zu erlösen, schritten unsere Truppen über die Alpen. Selbst das von der liberalen Partei mit Recht getadelte und bekämpfte mexicanische Abenteuer konnte zwar nur mittelst chimärischer Theorien entschuldigt werden, welche aber doch jeden Gedanken an eine Eroberung zurückwiesen. Was gibt es nun Gemeinsames zwischen Principien, welche unter vier verschiedenen Regierungen durch eine ein halbes Jahrhundert währende Politik bekräftigt wurden, und der Eisen- und Blut Politik, die seit 1864 über Europa sich entfesselt hat? Welche That, welches Wort Frankreichs machen es mit derselben solidarisch? Wer veranlaßt Dänemark? Wer zwang Oesterreich zum Kriege, annectirte gewaltiam Hannover, Hessen, Frankfurt u. dgl., wer wackte die schon einschlämmerten Leidenschaften und störte die Ruhe Europas? Frankreich intervenirte in diesen Kriegen nur, um den Frieden zu beschleunigen und zu befestigen." Damit ist der Theil der Note geschlossen, welcher die bisherige Politik Frankreichs entschuldigt.

In dem zweiten Theil derselben wird hervor gehoben, daß Preußen unablässig zum Kriege rüstete, während in Frankreich das Volk den Krieg nicht haben wollte. Die Ansicht Bismarck's, daß Napoleon zum Kriege durch die öffentliche Meinung gedrängt wurde, widerlegt sich dadurch, daß sowohl bei den Wahlen als auch beim Plebisit der Friede neben der Freiheit in den Programmen der Parteien stand, so daß zwei Monate nach dem Plebisit vom 8. Mai das Kaiserreich zum ersten Mal das Armee-Contingent reduciren mußte. Hierauf führt Chaudordy die von uns schon erwähnten Berichte der Präfecten an, welche sämmtlich von der Friedensliebe des Volkes Zeugenschaft ablegen. Von 89 Präfecten-Berichten haben nur 11 die Kriegspolitik gebilligt. Die Note schließt mit der Versicherung, daß, wenn Preußen französische Gebiete losreißt, Frankreich nie die heldenmüthigen

Kro.

Kämpfe mit ihrem marck bewachte, Absichten

Zu d

Eine

verträtete ringerer Napoleon Reichsbielle Folge von welche nauthen falsche Reichweite lichkeit ein falschen Ein

den die fundenen tereffe. richtet wird das Minister der ersten Procurator Senatoren folgendern

4. Verch Pietri nem ergebenen hat letzter Pietri den wachsen se

wissen we ihn leicht Ministers eine Bisitt den Worte heute Aben nach Herr würde sic „Welche I verfallte I durch eine Bon

besige nich nister des als ernstha deren wäre schung fö einem Weg nicht viele nicht der Rouher hä roniere als Uebrigens niffe ein G damit er Rouher'sche v. Devienne zu Margue sagt. „De Raupheit d krank."

Schlie Liebting M schaften: K Einsälle, der Wahr zum Vor schwäche un trifft, so alle seine Zug und hinweggeh, gibt sich vo in nuce bl Sämmtliche her nichts Charakterlose Dummköpfe verhängniß

Die B der beiden Schreiben e berg in ein geschlossen Absender un gels aufflä fälligen am Schreiben a

Kämpfe dieser Länder für ihre Zusammengehörigkeit mit ihrem Vaterlande verassen werde, und daß Wiemarck somit mit den Annexionen nur neue Kriege bezwecke, welche ihm zur Erreichung seiner ehrgeizigen Absichten notwendig seien.

Zu den Mythen der Tuilerien.

Eine „per Ballon“ eingetroffene, bereits ziemlich veraltete Nummer der „Corr. Hav.“ enthält keine geringere Sensationsnachricht, als die: daß Napoleon auf dem Throne von Frankreich sich mit der Bestellung falscher Bankbillette beschäftigt habe. „Man hat eine Reihenfolge von Documenten entdeckt“, schreibt die „Corr.“, „welche man später veröffentlichen wird, die auf sehr authentische Mittheilungen, der Kaiser habe falsche Bankbillette fabriciren lassen (?). Die Reihe wird durch den Brief einer bekannten Persönlichkeit eröffnet, welche Napoleon auffordert, die falschen Billette verschwinden zu machen.“

Ein geheimer Bericht Rouher's an den Kaiser den die fünfte Lieferung der in den Tuilerien vorgefundenen Papiere veröffentlicht, hat ein lebhaftes Interesse. Es handelt sich, wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, um die Auffindung eines Candidaten für das Ministerium des Innern. Nach einer Musterung der ersten Präsidenten der Gerichtshöfe, der General-Procuratoren, Präfecten, Staatsräthe, Deputirten und Senatoren rangirt Rouher seine Hauptempfohlenen folgendermaßen: 1. Magne, 2. Hausmann, 3. Pietri, 4. Leroy, 5. de Rohet, 6. Alfred Leroux, 7. Pinard. Pietri nennt Rouher einen ehrenhaften, intelligenten, ergebenen und insbesondere treuen Diener. Rouher hat letzteres Wort unterstrichen. Aber er zweifelt, daß Pietri den pel mitschen Angriffen von der Tribune gewachsen sei. Von Herrn Chevreau will Rouher nichts wissen wegen seiner Vorliebe für gewisse Damen, die ihn leicht auf Abwege führen. Auf dem Tische dieses Ministers der Kaiserin fand man am 4. September eine Visitenkarte des Fräuleins Léonide le Blanc mit den Worten: „Mein lieber Lulu! Ich erwarte Dich heute Abend.“ Hausmann hat Alles im Großen, die guten Eigenschaften wie die Fehler. Emil Olivier hat nach Herrn Rouher mehr Schwung als Buffet; er würde sich mit größerer Dienstreue hingeben. „Welche Wandlungen werde aber diese schwankende, versatile Natur durchmachen, deren ekle Eigenschaften durch eine unglückselige Aufgeblasenheit verderben sind.“

Von Laguerrière scheint es Rouher, „derselbe besitze nicht die nöthigen Eigenschaften für einen Minister des Innern. Laguerrière betrachte sich aber als ernsthaften Candidaten. Die Ernennung eines Anderen wäre für ihn eine Täuschung, und diese Täuschung könnte leicht das Journal „La France“ zu einem Gegner machen. Nun besitze das Kaiserreich nicht viele officielle Vertheidiger, und man dürfe sich nicht der Gefahr aussetzen, einen davon zu verlieren.“ Rouher hält es darum für nützlich, Herrn v. Laguerrière als Compensation eine Wolschaft zu geben. Uebrigens seien seine zerrütteten Vermögensverhältnisse ein Grund mehr, ihn ins Ausland zu senden, damit er sich dort rangire. Eine hübsche Stelle im Rouher'schen Berichte bildet das, was er über Herrn v. Devienne, den vom Kaiser in seinen Beziehungen zu Marguerite Bellanger verwendeten Zwischenmann, sagt. „Devienne“, heißt es da, „hat eine gewisse Rauheit des Charakters. Aber er ist ein Greis und krank.“

Schließlich kommt Rouher wieder auf seinen Liebling Magne zurück. Dieser besitze kostbare Eigenschaften: klare Reibeweise, sicheres Urtheil, sinnreiche Einfälle. „Er bietet alle Bürgschaften der Genauigkeit, der Wahrhaftigkeit und der Controle. Was man ihm zum Vorwurfe macht, ist eine gewisse Charakterschwäche und Protectionssucht. Was diesen Punkt betrifft, so bleibt ihm nichts zu thun übrig. Er hat alle seine Neffen und Enkel angestellt.“ Dieser letztere Zug und die Leichtgläubigkeit, mit welcher Rouher darüber hinweggeht, vervollständigt das Bild. Der Schluß ergibt sich von selbst. Diese Porträtsammlung enthält in auge die Größe der Diener des Kaiserreiches. Sämmtliche große Staatskörper durchgehend, hat Rouher nichts gefunden als Greise, Kranke, leichtfertige, charakterlose Menschen, Faulenzer, Verschwenker oder Dummköpfe. Wie Recht er hat, bewies das Ende der verhängnisvollen Kaiserreichs-Comödie.

In Sachen Jacoby's.

Die Berliner „Zukunft“ schreibt: „Im Auftrage der beiden Königsberger Internirten ist nachfolgendes Schreiben ergangen, dessen Abschrift uns aus Königsberg in einem recht geschickt geöffneten und wieder geschlossenen Couvert zugeht, das wir, falls der Herr Absender uns nicht über diesen Zustand seines Siegels aufklärt, dem Herrn General-Postdirector zu gefälligen amtlichen Subten überreichen werden. Das Schreiben also lautet:

„Königsberg, den 13. October 1870.“

An die Königl. Staatsanwaltschaft des Stadtgerichtes zu Königsberg.

Herrn Staatsanwalt Dehlschlager zu Königsberg.

„Euer Wohlgeborn mache ich im Auftrage der Mitunterzeichneten, des Dr. Johann Jacoby und des Kaufmanns Max Herbig — unter Befugung einer Vollmacht — die ganz ergebenste Meldung, daß dieselben am 20. September d. J. Abends zwischen 6 und 7 Uhr, jeder von einem königlichen Hauptmann unter mündlicher Berufung auf einen Befehl des General-Gouverneurs Generals Voel von Falkenstein aus ihren Wohnungen — Rhephör'sche Langgasse 36 und respective Viehmarkt Nr. 14 — in die hiesige Caserne Krenpinz und sodann in die Feste beyen bei Kögen gefänglich abgeführt sind und dort arnoch zurückgehalten werden. Bei der Gefangennehmung wurde ihnen mündlich eröffnet, daß solche besohlen sei, weil letzterer einer polizeilich genehmigten Versammlung der Volkspartei am 14. v. Mts. präsiirt und der Erstere dort gegen die Wiedervereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem Vaterlande geredet hätte. Eine Auflösung der Versammlung hatte nicht stattgefunden, eine Anklage wegen ihres Verhaltens ist gegen meine Mandanten noch nicht erhoben worden. Die Gesetze gestatten also nicht, ihre persönliche Freiheit überhaupt, und jetzt schon in die vierte Woche zu beeinträchtigen. Nach §. 6 der Verordnung vom 3. Jänner 1849 (Gesetzsammlung von 1849, pag. 14.)

hat der Staatsanwalt darauf zu achten, daß Niemand schuldlos verfolgt werde.“

Euer Wohlgeborn bitte ich daher, dem Dr. Johann Jacoby und dem Kaufmann Max Herbig die Freiheit wieder geben zu lassen.

Sollte dies nicht ohne Weiteres ausginglich scheinen, so bitte ich, dieselben vor das hiesige königl. Stadtgericht vorführen zu lassen und über ihre fernere Verhaftung einen ordnungsmäßigen gerichtlichen Beschluß zu extrahiren.

Diesem Antrage steht die Verordnung vom 11. Juli 1870 (Bundgesetzblatt von 1870 S. 503) nicht entgegen, weil nicht gemäß §. 5 Gesetzes vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung von 1851 pag. 451—56) bei der allerdings hier stattgahenden Verurtheilung des Kriegszustandes die Art. 5 und 7 der Verfassung vom 31. Jänner 1850 zugleich außer Kraft gesetzt sind, also auch gegenwärtig kein hiesiger Einwohner seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf. Daß aber meine genannten Mandanten hier in Königsberg wohnen und daß auch die Versammlung vom 14. v. Mts. hier in Königsberg stattgefunden, wird das hiesige königl. Polizei-Präsidium bestätigen, falls nicht Bades notorisch erscheinen sollte.

Das gesetzliche Forum derselben ist mithin das königl. Stadtgericht zu Königsberg, und Ew. Wohlgeborn sind als der Vertreter der Staatsanwaltschaft bei eben diesem Gerichtshof berechtigt, den §. 6 der Verordnung vom 3. Jänner 1849 zur Geltung zu bringen.

Dr. Johann Jacoby, Max Herbig. Der Rechtsanwalt Justizath Magnus.“

Neues.

Wien, 21. October. Der Kaiser genehmigte die Errichtung einer königlichen Seebehörde in Fiume für das ungarisch-croatische Littorale mit 1. November im Ressort des ungarischen Handelsministeriums. — Die Hafenbehörden, Seesantitätsbehörden und Anstalten in der Militärgrenze treten zur ungarischen Behörde in Fiume vorläufig in gleiches Verhältniß, wie bisher die Centralseebehörde in Triest stand.

Berlin, 20. October. (Officiell.) Versailles, 19. October. Die 22. Division der Armee des Kronprinzen schlug gestern den 4000 Mann starken Feind bei Chateaubaud und erstürmte die Stadt, wobei viele Gefangene gemacht wurden; die diesseitigen Verluste sind gering.

Kassel, 20. October. Napoleon übersiedelt zum Winteraufenthalte in das Schloß Bellevue.

Tours, 20. October. Eine eingelangte Ballonnachricht aus Paris vom 19. October meldet: Die Preussen griffen vergangene Nacht die Redouten Hautes-bruyeres und Bicêtre an, wurden aber nach zwei je dreistündigen Kämpfen siegreich zurückgeworfen.

Genf, 20. October. Briefe aus Tours melden: Die Operation der französischen Flotte wird gleichzeitig mit dem Bombardement von Paris beginnen.

Brüssel, 20. October. Die Sprache der französischen Blätter ist neuerdings heftiger. Die „France“ behauptet, die provisorische Regierung gefährde Frankreich. — Ein Schreiben des Erzbischofs von Tours bezeichnet es als Demüthigung, daß sich Garibaldi die Mission der Franzosenrettung vindicire. — Mazzini reist nach Tours. — Garibaldi hat sein Hauptquartier in Lyon.

Brüssel, 20. October. Die „Independence“ berichtet: Die Diplomatenwelt beschäftigt sich mit Friedensverhandlungen. Bazaine's Bevollmächtigter verhandelt über den Frieden, nicht über die Capitulation.

London, 20. October. Cardinal Cullen und 21 Prälaten veröffentlichen einen Protest gegen die Annexion Roms.

London, 20. October. „Daily News“ versichern, daß die Capitulation der Armee von Metz bevorstehend sei. — 200 ehemalige päpstliche Zuanen schiffen sich in Liverpool zur Reise nach Newyork ein.

London, 20. October. Ein von Laurier hier beabsichtigtes französisches Anlehen soll namentlich die Sicherstellung der Einlösung des Rentencoupons bezwecken.

Belgrad, 20. October. „Vitobdan“ meldet, Belien und Preußen seien einer Aenderung des Pariser Vertrages günstig, Oesterreich Ungarn werde keine großen Schwierigkeiten machen, England dagegen perhorrescire die Idee, Rußland denke vorläufig nicht an einen Krieg.

\* Pest, 20. October.

Die Affaire Miletics, der bekanntlich kraft des wider ihn ausgesprochenen schwurgerichtlichen Verdicts vorerstern seine Haft angetreten, wird ohne Zweifel vor das Unterhaus gelangen, doch wird sich, wie der „Pester Lloyd“ aus dem Munde mehrerer Deputirten vernimmt, die Majorität auch dieses Mal darauf beschränken, den Act einfach zur Kenntniß zu nehmen, indem die Legislative zwar entschlossen ist, jenes Recht zu nahen, welches die Anstrengung eines Processus gegen eines ihrer Mitglieder von der Zustimmung der Volksvertretung abhängig macht, jedoch weit davon entfernt ist, zu irgend einer Beschränkung der richterlichen Gewalt die Hand zu bieten. In dem Böhmermänn'schen Fall traurigen Angebens, auf welchen hie und da Berufung geschieht, hat das Haus den Act der Inhaftirung gleichfalls lediglich zur Kenntniß genommen. Die Verhaftung des vielbeklagten Sjarolceger Deputirten, welche am 19. Juni angeordnet wurde, ist ferner nicht deshalb erst am 13. Juli erfolgt, weil die Gerichte es für ihre Pflicht hielten, den Zusammentritt des Parlamentes abzuwarten und die nachträgliche Genehmigung derselben zu einem richterlichen Acte einzuholen, sondern deshalb, weil der schon damals angegriffene Gesundheitszustand Böhmermänn's der sofortigen Vollstreckung des richterlichen Erkenntnisses im Wege stand.

Militärisches.

\* Erzherzog Josef hat als Honvéd Obercommandant angeordnet, daß Gesuche nicht nur der activen, sondern auch der beurlaubten Honvéd-Officiere im gehörigen Dienstwege, und nicht, wie dies bisher oft vorkam, direct bei den Oberbehörden einzureichen seien, und wurden die Districts-Commandanten beauftragt, diese Verordnung ihren Officieren kundzugeben.

\* (Zum Avancement-Gesetz.) Von verlässlicher Seite kommt der „Presse“ die Nachricht zu, daß das Erscheinen des neuen Avancements-Gesetzes in Verbindung mit der Reorganisation des Generalstabs vor dem Monate November keinesfalls zu erwarten steht. Was über die Reorganisation des Generalstabs verlautet, klingt nicht besonders tröstlich. Die Nebensachen sollen sorgfältig erwogen, aber auf die Hauptsachen kein besonderes Gewicht gelegt werden sein.

\* (Central-Infanterie-Curs.) Mit 1. November d. J. tritt der Curs für die berittenen Hauptleute der Linien- und Grenz-Infanterie, dann der Jägertruppe, welche die Beförderung zum Truppen-Stabsofficier anstreben, zum erstenmale ins Leben. Zum Commandanten des Curses wurde der Generalmajor C a t t h, zu Professoren die Majore C h r i s t i a n o v i c s und D i e m m e r des Generalstabs ernannt. Als Adlatus des Commandanten fungirt Major v. P ö w des Infanterie-Regiments Nr. 11. Die neu eingerichteten Lehr- und Amtlocalitäten dieses Curses befinden sich im Gebäude der Stiftscaserne.

\* Alle als halbinvalid pensionirten ehemaligen Officiere, welchen die Ablegung des Officiere-Charakters gegen Fortbezug der Militärpension und Fortdauer ihrer Dienstverpflichtung für den Bedarfsfall ausnahmsweise ertheilt worden war, und die nunmehr zu irgend einer Officiere-Dienstleistung in Vorbereitung genommen werden sind, treten erst mit dem Tage der wirklich erfolgenden Einberufung zu jener Dienstleistung in den früher beklebten Officiere-Charakter zurück. Sowol diese als alle sonstigen im Mobilisirungsfalle zu irgend einer Militär-Dienstleistung einberufenen Officiere des Pensionstandes können während dieser eventuellen Dienstleistung ihre Militär-Equipirung auf das Allereinfachste beschränken und bei all und jeder Gelegenheit in Blause und

Lagermüthe erscheinen. Die Familien der im Mobilisationsfälle aus dem Reserve- oder Ruhestande zur Militär-Dienstleistung einberufenen verheirateten Officiere und sonstigen im Gagebezüge stehenden Personen des Heeres sind rüchlich des Anspruches auf die Unterkunft nach den Bestimmungen des § 265 des G. N. zu behandeln. Diese Bestimmung hat sich auch auf die Familien jener zur Militär-Dienstleistung beigezogenen verheirateten Officiere zu erstrecken, welche vor ihrer Einberufung mit hierortiger Genehmigung den Officiers-Charakter gegen Fortbezug der Militär-Pension abgelegt hatten.

**Veränderungen in der Heeres-Organisation Rußlands.** Nach einem Telegramm aus Petersburg, vom 3. d. M., hat die Umwandlung der Donischen Kosaken aus irregulären in reguläre Truppen begonnen. Vom nächsten Jahre an sollen diese Bezirke 60,000 Mann für einen dreijährigen Dienst stellen. Diese Maßregel bezweckt eine Erhöhung der Wehrkraft Rußlands, indem sie bis jetzt lose, für die heutige Kriegführung wenig Nutzen bringende Elemente in den festgelegten Rahmen des Heeres fügt, und so nach und nach aus den Irregulären, die man für sämtliche Kosakenländer mit ungefähr 150,000 Mann (ohne die im Kriegsfall im Lande zurückbleibende gleichstarke Reserve) berechnen kann, eine ansehnliche Kraftsteigerung erzielt. Denn der Umwandlung der Donischen Kosaken wird ohne Zweifel wol jene der Kubanischen und vielleicht noch anderer Kosakenstämme in nicht allzuferner Zeit folgen. Bis jetzt lebten fast alle diese Kosaken als angesiedelte oder zum Theil nomadirende Stämme mit einer mehr oder weniger selbstständigen Verfassung, und zum großen Theil ohne Abgaben an die Krone unter selbstgewählten, vom Kaiser bestätigten Hetmans, welchen im Frieden die meistentheils unbeschränkte Verwaltung und im Kriege der Oberbefehl zugewiesen ist. Den Militär-, gewissermaßen der Grenzwachdienst versieht im Frieden ungefähr ein Drittel der mit Waffen ausgerüsteten Bewohner, theils inner-, theils außerhalb des eigenen Gebiets, welche in dem Zeitraume von einem bis zu drei Jahren durch andere während dieser Zeit beurlaubte Kosaken abgelöst werden. Die Stärke der Donischen Kosaken betrug circa 63,000 Mann, davon stand ein Drittel, also etwa 20,000 Mann, in Dienst; durch die Umwandlung in reguläre Truppen wird nun das ganze Contingent, also 60,000 Mann, zu einem dreijährigen Dienst herangezogen, und kann demgemäß zum stehenden Heere gezählt werden. Wird diese Umwandlung nach und nach, wenn auch nur theilweise, auf die übrigen Kosakengebiete ausgedehnt, so schafft sich Rußland dadurch eine sehr bedeutende Vermehrung seiner Offensivkraft.

**Tagesneuigkeiten.**

**Ein königliches Geschenk.** Graf Leo Festetics hat dem König sein Werk: „Die Haupttheilnehmer an den Jagden der fürstlichen Familie Czterhazy zu Dora“ gewidmet, und nahm der König die Dedication, sowie ein Exemplar des Werks an. Gestern ist nun im Wege des Ministeriums des Innern ein Kistchen mit Schmucksachen im Werthe von 3000 fl. an das Bürgermeisteramt in Pest gelangt, welches als Geschenk des Kaisers für die erwähnte Dedication an Graf Leo Festetics adressirt war. Der Graf hat sich zur Uebernahme der Kunst- und geschmackvoll gearbeiteten Schmuckgegenstände, welche aus einem prachtvollen Gürtel, Mente-Knöpfen und Schließen, aus einer Agraffe und ein paar Sporen aus oxybirtem Silber bestanden, persönlich im Stadthause eingefunden.

**Das königl. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium** forderte die Stadt Pest auf, im Sinne des Ges.-Art. 42: 1870 die Vorarbeiten für die 1871er Rekrutierung schleunigst zu vollziehen. Die Stadtbehörde kommt selbstverständlich dieser Weisung sofort nach.

**Die Aerarialfiscalate** werden vom 1. October l. J. ab folgende Functionen zu verrichten haben: 1) Die auf dem Gebiete der Finanzdirection sich entwickelnden Prozesse, welche sich auf die landesfürstliche Steuer, Gebühren, Staatschatz-anlehen, Unkosten der Theilregulirung und ähnliche Forderungen des Staates, welche auf gerichtlichem Wege eingetrieben werden müssen, beziehen. 2) Die Vertretung des Aeraars in allen solchen Concurfen, in welchen die im Punkte 1) erwähnten Interessen des Staates berührt werden. 3) Die Aufsicht über die Gleichmäßigkeit des Preises beim Verkaufe des Tabaks, die Sicherstellung derselben, und die Eintreibung der aus diesem Umstande erwachsenden Forderungen. 4) Lotterianglegenheiten, die Pachtung der zu diesem Behufe nöthigen Localitäten, die Aufsicht über die diesbezügliche Caution, die Beurtheilung der Auszahlung bei abnormen Gewinnten. 5) Urtheilsfällung bei Beeinträchtigung der Mauthgebühren. 6) Die Durchführung der Streitigkeiten, welche aus den auf dem Gebiete der Finanzdirection gefundenen Schätzen oder Successionsprocessen entstehen. 7) Die Prüfung des Credit-

hinsichtlich der Verzehrungssteuer und dessen Vertheilung. 8) Die Leitung der Processen gegen Staatsbeamte. 9) Die Durchführung der auf dem Gebiete der Finanzdirection sich ereignenden arambüchlichen Zwistigkeiten hinsichtlich der Ararialalter mit Ausnahme der Prozesse, mit deren Durchführung das Kaiser Causarum directorium betraut ist. 10) Die Einleitung der Prozesse bei Vorkommnissen der Gefallenüberschreitung und die Durchführung des Strafprocesses und 11) die Abgabe der Rechtsmeinung über alle diese aufgezählten Fälle, wenn den ararialfiscalen Beamten diesbezügliche Fragen vorgelegt werden.

**Die ersten Glockentöne seit 410 Jahren.** Aus Banjalika in Bosnien wird geschrieben: „Die Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich war heuer mit einem für die christliche Bevölkerung besonders feierlichen Acte verbunden. Wahrend des selbigen Gottesdienstes in der katholischen Pfarrkirche erklangen nämlich zum erstenmale seit 410 Jahren die Töne einer von einem ungenannt sein wollenden Wehthäter gespendeten Glocke. Durch diesen Act wurde auch die von der k. osterreichischen Regierung promulgirte freie Uebung aller Religions-Gebäude zur factischen Wahrheit.“

**Der französische Generalconsul Mellet** in Bukarest veröffentlicht folgenden Aufruf: „Der Agent und Generalconsul Frankreichs hat die Ehre, seine Landleute in Kenntniß zu setzen, daß die Regierung für die National-Vertheiligung, indem sie alle Franzosen zum Kampfe für das Vaterland aufruft, die Bildung von Guerilla-Corps den im Orient lebenden Franzosen gestattet hat. Beim Generalconsul ist eine Subscription eröffnet, um zur Organisation dieser Corps mitzuwirken.“ In Folge dieses Aufrufes sind bei dem französischen Generalconsulat bereits Beträge gezeichnet worden, und haben sich auch verschiedene Personen, Eingeborene sowohl als Franzosen, zum Eintritt in das franco orientalische Freicorps gemeldet.

**Um Hans Wachenhusen**, schreibt man aus Versailles, vom 12. d., macht man sich hier Sorgen. Man glaubt, er habe sich den französischen Verpesten zu sehr genähert und sei nach Paris geschleppt worden. Genauere Nachrichten fehlen noch. Thatsache ist, daß vor etwa sechs Tagen ein preussischer Civilist, wahrscheinlich Berichterstatter, von den Franzosen gefangen genommen worden und als Spion verdächtig, weil mit Karten versehen, erschossen worden ist. Ich bemerke nochmals, daß ich diese Notiz, die richtig ist, nicht auf unsern guten harmlosen Wachenhusen bezogen haben will. Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr sind hier zweiundzwanzig Gefangene von preussischen Uhlanen eingedrückt worden. Man hat die Individuen bei schmachtvollen Verbrechen attrapirt. Den Zug führten zwei Priester an. Einer von ihnen war derselbe, der vor vier Tagen bereits ergriffen und an die Commandantur abgeliefert worden war. Er hat, wie sein Amtsbroschen, einen preussischen Soldaten umgebracht, und dafür werden Beide heute erschossen. Den Pfaffen folgten wir Deserteure, Preußen aus böhmischen Regimentern. Zwei von ihnen, bereits bestrafte Individuen, werden ebenfalls erschossen. Einen Unterofficier, der gleichfalls desertirt ist, hat man nicht ergriffen. Den Rest Arrestanten bildeten französische Blousenmänner, die Mordversuche auf deutsche Soldaten gemacht haben. Sie werden vermuthlich mit Zuchthaus wegkommen. Alle waren auf's Aeußerste niedergegeschlagen, nur der eine Priester nicht der, wie neulich, so auch gestern noch versuchte, den Umstehenden seine Unschuld zu versichern. Das Publicum hatte von dem Zwischenfall, der in der Rue St. Pierre vor dem Justizpalast spielte, mit Ruhe Act genommen. Eine Patrouille von acht Mann genügte, um die Umstehenden zum Verlassen der Straße zu nöthigen.

**Ein Bär im Kaffeehause.** Man schreibt aus Bludenz (Vorarlberg), 8. October: „Vorgestern Abends ereignete sich der Fall, daß eine aus mehreren „Herren“ bestehende Gesellschaft Nachts um halb 10 Uhr während gemütlichen Beisammenseins bei einem Glase Bier im hiesigen Kaffeehause plötzlich von einem Bären überrascht wurde. Der Hergang war folgender: Die Gesellschaft saß an einem Tische etwas im Hintergrunde des Billardzimmers parterre bei nicht eben glänzender Beleuchtung. Ein von Außen vernehmbarer Stoß an die Thüre, die auf die Hauptstraße führt, machte sie aufmerksam. Es dauerte nicht lange, sprang die Thüre auf und langamen Schrittes trat ein großes, zottiges Thier ein. Im Bewußtsein, daß des Tags zuvor ein wälscher Treiber seinen Bären gerade vor dem Kaffeehause um Geld herumgestammelt hatte, und in der Vermuthung der Bär möchte ihm entkommen und im Hunger ins Billardzimmer eingedrungen sein, sprangen im plötzlichen Angstgefühl — bis auf Einen — alle Herren überfügend, zur hintern Thüre hinaus, über die Stiege hinauf in erste Stockwerk unter gewaltigem Gepolter, das den dort wohnenden k. l. Beamten veranlaßte, mit dem Lichte in der Hand zu schauen und zu forschen, was

da sei. Er bekam von den vor seiner Zimmertür verblüfft Stehenden zur Antwort — ein ungewöhnliches Thier sei unten ins Zimmer eingetreten! Die im Hintergrunde stehende Köchin im Dienste des Beamten lachte laut auf; das wußten sich die Herren nicht zu erklären und angsterfüllt gingen sie die Stiege wieder hinunter. Der zurückgebliebene Eine — der Corpulenteste und Unerfrochene unter der Gesellschaft — stieg zur Sicherheit während dieser Affaire aufs Billard, um von da aus allenfalls mit dem nächstgelegenen Stuhle sich tapfer vertheidigen zu können. Seine Höllenangst vermehrte sich, als der Bär auf den Hintertisch saß und mit den vorderen, dem Vertheidiger gegenüber, sich langsam aufrichtete. Die zottige Hülle des Bären sank, und da stand, wie sie lebte und lebte — die Kellnerin!! Unter Mitwirkung der erwähnten Köchin machte die Kellnerin den Bog, des Beamten großen, schweren Pelzrock eine Art Conducteurrock, d. s. Innere nach Außen gewendet, zu nehmen und anzuziehen, froch in dieser colossalen Pelzhülle auf allen Vieren von der Straßenseite ins Zimmer, und die Gestalt schien einem Bären im Halbbumfel vollkommen ähnlich. Immerhin ein Wagniß für die Kellnerin! Den Herren aber dürfte künftig in ähnlichen oder anderen Fällen mehr Ruhe und Besonnenheit zu empfehlen sein!“

**In Paris** scheint auch die Idee, eine Amazonen-Schar zu bilden, aufgetaucht zu sein, aber ebensowenig Anklang gefunden zu haben, als bei Beginn des Krieges in Berlin. Das „Journal des Débats“ sagt hierüber: „Lachen wir, aber pfeifen wir auch. Die Zeit ist zu ernsthaft und feierlich, um sich der barockten Parade und Parodie hinzugeben. In der tragischen Action, in welcher wir vor der Welt und der Zukunft auftreten, dulden wir aus Achtung vor unsern Frauen, unsern Müttern, Schwestern und Töchtern nicht, daß Frauen eine komische Rolle spielen. Dieser Tage schon lasen wir den von einem gewissen Belly unterzeichneten Aufruf, in welchem dieser Herr um ein Local zur Ausrüstung seines Amazonen-Bataillons bat. Nach der großen Anzahl der Menschen-Jägerinnen und Boulevard-Amazonen, die man fortgeschickt hat, zu schließen hätten wir geglaubt, es wäre schwieriger gewesen, ein Personal, als ein Local zu finden. Das Frauen-Comité, welches sich in der Turnanstalt Trélat verammelt, verlangt wie das Bataillon, welches Herr Belly zu organisiren vorgibt, Zwaardenbojen und Waffen, um auf die Festungswälle zu gehen. . . . Wir fragen diese Damen, Herrn Belly, den Amazonen-General, und die Organisatoren der Frauen-Bataillone: Sind wir im Carneval? Ist der Augenblick zu solchen Farcen gut gewählt? Und wenn zufälligerweise ihre Absichten ernstlicher wären als ihre Idee, so fragen wir noch, ob Paris nicht schon genug Vertheidiger hat oder ob es zu viel Barmherzige Schwestern und Krankenpflegerinnen, um unsere Verwundeten zu verbinden, in sich schließt? . . . Die Frauen sollen auf ihrer Huth sein. Ich spreche hier von denen, die tugendhaft und aufrichtig sind, welche aber der Drang, eine Rolle zu spielen, in Versuchung bringen und auf Irrwege führen könnte. Es ist für die Frauen ein gar gefährliches Spiel, eine thätige Rolle in den öffentlichen Krisen ihres Vaterlandes zu spielen.“

**Wie ein Lauffeuer** verbreitete sich am 16. d. in Wilhelmshöhe das Gerücht, daß der kaiserliche Prinz angekommen sei, und schaarenweise kamen beim freundlichen Sonnenscheine die Kaffelaner und besonders die Kaffelanerinnen herausgezogen. Es war aber nur eine Speculation gewesen. Der junge Conneau war es, der Spielcamerad war es, der Spielcamerad des Prinzen, der mit seinem Vater aus Florenz gekommen war und den der hiesige Gastwirth für den Prinzen ausgab, und der Besuch des Hotels steigerte sich bis zum Erdrücken. Der Leibarzt des Kaisers kommt direct von Florenz, wo er eine Unterredung mit Herrn Thiers in Gegenwart des Königs gehabt hat. General Fleury ist nicht nach Petersburg, sondern vor einigen Tagen nach Lausanne abgereist. Der Kaiser leidet rheumatisch und hat viele Beschwerden beim Gehen. Dr. Evans, der Ketter der Kaiserin, war mehrere Tage hier und ward vom Kaiser aufs Herzlichste empfangen.

**Die Welt hat noch nicht genug Mord-Instrumente:** Henry Bessemer, der Erfinder des bekannten Stahlbereitungs-Processes, hat ein Geschütz erfunden, das, wenn herstellbar, unsere gewöhnlichen Geschütze über kurz oder lang zu den Dingen werfen dürfte, die einst dagewesen. Dieses Geschütz besteht nämlich in einer Dampf-Feuerspritze, die, anstatt Wasser, einen Kugelregen um sich sprüht. Kugeln von 2 Unzen könnten in einer Minute abgeschossen werden. Eine Maschine mit drei parallelen Läufen könnte zweihundert Kugeln vom Mittellauf und einhundert (2000 in einer Minute) von den Seitenläufen abfeuern. Wie Herr Bessemer versichert, wäre ein solcher Apparat viel weniger kostspielig und complicirt als die gewöhnliche Dampf-Feuerspritze zu construiren. Ferner schlägt er vor, vorn an der Maschine

ein: d  
dienuna  
feindlich  
Paris  
Artiller  
außeror  
jedem  
gilt, n  
beauftr  
und sei  
hängen.  
träfen  
bei M  
aus V  
Tage v  
bis 38  
auf etw  
zählend  
ker, d  
zwange  
diese  
zerstört  
der Se  
e'nige  
Mican  
Bevölke  
19. bis  
vorgefo  
nals we  
namen  
den. In  
zu betw  
Cholera  
tember  
ihr Em  
zählte  
Cholera  
Kranke  
tember  
kommen  
loshen  
in Zun  
den wa  
die tür  
die Pfo  
verhäng  
kunft i  
rantain  
öffentlic  
bezirke  
dortigen  
zigen C  
unmitte  
selben  
derselbe  
feld. Li  
geschri  
werbet  
tet, bin  
von G  
ich die  
manne  
daß H  
Briefes  
Freitag  
auf dem  
feinen  
was er  
wünscht  
ist den  
liegenden  
wie etw  
worden.  
verschie  
Andenk  
Bei Leip  
Regime  
Sü d  
Samml  
Krieger  
unterm  
Tagen  
als erf  
liegt f  
v. Rid  
Thätig  
Wien,  
als G  
Kehfuß  
zöfliche  
einige  
von D  
dem d

ein dünne Stahlbrautwehr anzubringen, um die Ver- dienungsmannschaft wie die Maschine selber gegen das feindliche Feuer zu schützen.

\* Nach einer der „Correspondance Havas“ aus Paris zugegangenen Mittheilung war dort ein Essäfer Artillerist Namens Christmann, wegen seiner außerordentlichen Fertigkeit im Richten der Geschütze jedesmal, so oft es irgend eine Operation anzuführen gilt, welche Genauigkeit im Treffen erfordert, damit beauftragt; er wanderte sozusagen von Ort zu Ort, und sei jedesmal der Gegenstand begeisterter Kundgebungen. Von 25 Schüssen, die Christmann abfeuerte, trafen 23 das Ziel; er habe die Preußen verhindert, bei Montretout Werke zu errichten u. s. w.

\* (Epidemien.) Laut Consularbericht aus Barcelona vom 5. d. betrug dort noch einige Tage vorher die Sterblichkeit an gelben Fieber 30 bis 38 Fälle täglich, die bis zum angezogenen Datum auf etwa 23 gesunken waren. Die an 16,000 Seelen zählende Hafenvorstadt Barcelonetta stand menschenleer, da, wer selbe nicht freiwillig verlassen hatte, zwangeweise daraus entfernt wurde. Man hofft, auf diese Art den eigentlichen Grund der Krankheit zerstört zu haben und somit auf ein baldiges Erlöschen der Seuche rechnen zu dürfen. In Valencia kamen einige Fälle des Typhus icterodes vor, ebenso in Alicante. Auch von Palma auf den Balearen sind die Bevölkerung zu flüchten an. In Vercelli waren vom 19. bis zum 22. September 7 neue Cholerafälle vorgekommen, zu denen aber bis zum 28. desselben Monats weiter kein neuer Fall hinzukam, so daß mit letztgenanntem Tage 11 Cholerafranke in Behandlung verblieben. In der Stadt Tanagerog war die Epidemie als erloschen zu betrachten, während im Gebiete dieser Stadt die Cholera, zwar abnehmend, doch noch bis zum 18. September fortbauerte, mit welchem Tage sie auch dort ihr Ende gefunden zu haben scheint. In Theodosia zählte man vom 6. bis zum 13. September 41 neue Cholerafälle und blieben mit letztgenanntem Tage 14 Kranke in Behandlung; vom 29. August bis 13. September waren 95 Todesfälle an der Cholera vorgekommen. In Oessa wurde die Seuche als bereits erloschen betrachtet, in Poti hingegen war die Epidemie in Zunahme. Nachdem übrigens Fälle constatirt worden waren, daß die griechischen Sanitäts-Behörden die türkischen Gesundheitspässe nicht respectiren, hat die Pforte Repetitions-Maßregeln gegen Griechenland verhängt und werden griechische Schiffe bei ihrer Ankunft in türkischen Häfen bis auf Weiteres einer quarantainemäßigen Behandlung unterzogen werden.

\* Eine ergreifende Kriegsepisode veröffentlicht die „Altenburger Ztg.“ aus dem im Amtsbezirk Ronneburg gelegenen Dorfe Frankenu. Dem dortigen Maurer W. Barth ist ein Brief seines einzigen Sohnes und Kindes zugegangen, geschrieben unmittelbar vor der Schlacht bei Sedan und nach derselben im Tornister des Musketiers Barth gefunden; derselbe schreibt im Vorgefühle seines Todes: „Schlachtfeld. Liebe Eltern! Meine letzten paar Zeilen, die ich geschrieben habe, ehe wir in's Feuer gegangen sind, werdet Ihr erhalten haben, und wenn Ihr diese erhaltet, bin ich todt. Mit Recht fürs Vaterland gestorben von Eurem erschossenen Sohne Julius Barth, weil ich diesen Brief bei mir getragen und meinem Nebenmannen Auftrag gegeben habe, ihn gleich fortzuschicken, daß Ihr wissen sollt u. Auf der anderen Seite des Briefes befindet sich Folgendes mit Bleistift geschrieben: „Freitag, 2. September. Ich fand gestern Ihren Sohn auf dem Schlachtfelde durch den Kopf geschossen. Um seinen Namen zu erfahren, erbrach ich das Einzige, was er noch bei sich trug und woraus wir das Gewünschte erfahren konnten, diesen Brief. Ihr Sohn ist denselben Abend noch mit einem seiner neben ihm liegenden Kameraden und dem Oberleutnant v. Weizwig etwa eine Stunde von Douzy entfernt begraben worden. Indem ich Sie meiner innigsten Theilnahme versichere, sende ich Ihnen dieses gewiß sehr theure Andenken Ihres Sohnes. Albin Kunab aus Entzitzsch bei Leipzig, Arzt beim 1. sächsischen 8. Infanterie-Regimente.“

\* In ganz Central-Amerika und Südamerika werden von den dortigen Deutschen Sammlungen zu Gunsten der verwundeten deutschen Krieger gemacht. Aus Valparaiso schreibt man uns unterm 3. September, daß daselbst binnen wenigen Tagen 25,000 Dollars, circa 70,000 fl. österr. Währ., als erster Beitrag erzielt worden waren.

\* Ueber die Zustände in China liegt folgende authentische Mittheilung vor: Freiherr v. Nitzhosen, bekannt durch seine wissenschaftliche Thätigkeit an der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, ist im August von Peking, wo er längere Zeit als Gast des Norddeutschen Bundesgesandten v. Kestfus verweilte, in Schanghai eingetroffen. Der französische Gesandte Graf Rochefoucauld hatte, was einige Zeit zweifelhaft war, in Folge des Massacres von Tientsin ein Ultimatum gestellt, und man sah dem völligen Bruche entgegen. Die chinesische Regie-

runge wäre willig gewesen, Chinesischbataillonen zu leisten und eine Anzahl der am Blutbad unmittelbar Theilhabenden mit dem Tode zu strafen. Auf die Forderung, ihre Beamten preiszugeben, wird sie nicht eingegangen. Bei den gepflogenen Verhandlungen trat die Spaltung der Regierung in zwei Parteien deutlich hervor; die eine, allem Anscheine nach stärkere Partei ist entschieden den Fremden feindlich und krieglustig, die andere, zu der Prinz Kung, der gegenwärtig noch an der Spitze der Geschäfte steht, und einige wenige andere Mandarinen gehören, wenn auch nicht den Fremden freundlich, doch friedlich und vorsichtig. Unterliegt Prinz Kung, so befürchtet man das Schlimmste, nicht bloß für die Franzosen sondern auch für alle andern Fremden. Schon jetzt wird die Stellung der sämtlichen fremden Gesandten in Peking täglich unangenehmer, der Verkehr mit den Behörden schwieriger, die Stimmung der Chinesen gereizter. Mehr und mehr ergibt sich, daß das Blutbad von Tientsin eine tiefe e Vereinerung als die eines bloßen Straßengewalts hatte, und daß der Mangel an Einmüthigkeit und einer aus dem Gefühl der Solidarität hervorgehenden Energie unter den fremden Vertretern die persönliche Sicherheit dieser und die Lage aller Fremden ohne Unterschied der Nationalität gefährdet. Die Nachrichten über den in Europa ausgebrochenen Krieg ermutigen nächst dem die fremdenfeindliche Partei und so gestaltet sich die Situation immer bedenklicher. Ein Gewitter steht drohend über Peking und wird vielleicht zuerst wieder in Tientsin losbrechen. Einige Missionäre haben sich bereits von Peking geflüchtet. Der englische und der Norddeutsche Bundesconsul in Schanghai haben, die Initiative ergreifend, ihre Minister gebeten, sich nach Schanghai zu begeben.

Eingekendet.

Die Hauptagentie der kön. ungarischen ärarischen Zsillthaler Steinkohlenbergwerke zu Temesvar erlaubt sich P. T. Industriellen, so wie Consumenten anzuzeigen, daß vom 15. dieses Monats angefangen nur in Temesvar Bestellungen auf die Erzeugnisse obbenannten Gewerks zur besten Effectuirung entgegenzunehmen werden. (9)

Aus dem Vereinsleben.

Der Ausschuss des Arader Honvédvereins beehrt sich hiemit die Vereinsmitglieder zu ersuchen, ihre im Sinne der Statuten bei der Anfangs nächsten Monats stattfindenden Generalversammlung zu stehenden Vorträge vorzulegen bei dem Präsidium oder Notar bis 22. October l. J. einzureichen, damit auf Grund desselben die Tagesordnung der Generalversammlung festgesetzt werden könne. Aus der am 28. September 1870 abgehaltenen Ausschusssitzung des Honvédvereins.

Das Präsidium.

Den geehrten Mitgliedern des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereins wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß Herr Dr. Hudetz (Zudengasse Nr. 6) die Agenden eines Vereinsarztes übernommen und seine diesbezügliche Thätigkeit bereits begonnen hat. Arab, 16. October 1870.

Für den Vereins-Ausschuss: Hermann Neumann, Vereins-Secretär.

Arader Lloyd.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimesse, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Pest, 20. October. Getreidegeschäft. Die Kaufkraft für Weizen war heute ziemlich lebhaft, für schöne Waare und größere Posten wurden sogar um einige Kreuzer bessere Preise bewilligt, während im Allgemeinen die Preise als fest behauptet zu bezeichnen sind. — Der Umsatz belief sich auf circa 50,000 Etr.; die Verkäufe umfassen 37,050 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

400 Etr. 88pfd. a fl. 5.65, 7000 Etr. 87pfd. a fl. 5.57, 4800 Etr. 87pfd. a fl. 5.60, 2200 Etr. 84pfd. a fl. 5.60, 1000 Etr. 87pfd. a fl. 5.50, 400 Etr. 87pfd. a fl. 5.47, 500 Etr. 87pfd. a fl. 5.45, 1200 Etr. 86pfd. a fl. 5.40, 1800 Etr. 86pfd.

a fl. 5.37, 800 Etr. 86pfd. a fl. 5.35, 1200 Etr. 86pfd. a fl. 5.40, 1000 Etr. 86pfd. a fl. 5.35, 600 Etr. 86pfd. a fl. 5.30, 800 Etr. 85pfd. a fl. 5.20, 1500 Etr. 85pfd. a fl. 5.15, 1500 Etr. 85pfd. a fl. 5.15, 500 Etr. 85pfd. a fl. 5.60, 600 Etr. 84pfd. a fl. 5.40, 400 Etr. 84pfd. a fl. 5.15, 1500 Etr. 84pfd. a fl. 5.07, 450 Etr. 84pfd. a fl. 4.85, Alles per 3 Monate; 200 Etr. 85pfd. a fl. 4.85, 1000 Etr. 84pfd. a fl. 4.80, 1500 Etr. 83pfd. a fl. 4.60, Alles pr. Cassa.

Wancoweizen zur Deckung pr. October gesucht und etwas fester fl. 4.55—4.57.

Roggen fest behauptet. — Es gingen ab: 1800 Mg 80—81pfd. a fl. 3.20, 600 Mg 79 bis 80pfd. a fl. 3.10, 1000 Mg 78 1/2—80pfd. a fl. 3.05, Wancoweizen pr. October a fl. 3.02 1/2—4.

Gerste unbeständig gefragt und fest. — Es gingen ab: 1000 Mg. Prima a fl. 3, 500 Mg. a fl. 2.70, 500 Mg. a fl. 2.62, 1000 Mg. a fl. 2.45, 1300 Mg. a fl. 2.40, 600 Mg. a fl. 2.35, 1200 Mg. a fl. 2.30, 1500 Mg. a fl. 2.25, Alles pr. 72 Pfd. und pr. Cassa.

In Hafer wenig Geschäft, Preise etwas matter, per October ab Pest fl. 1.91—92 1/2, ab Raab fl. 1.94—95.

Weizen sowohl effectiv als auf Termin geschäftlos.

Raps fest behauptet fl. 8—8 1/2.

Wien, 20. October. (Getreideverkehr.)

Im Fruchtgeschäft ist seit gestern keine Veränderung zu verzeichnen, die Preise behaupten sich, trotzdem heute geringere Nachfrage vorhanden ist, ziemlich fest, nur in Hafer haben wir eine wesentliche Besserung zu constatiren und wurde gesunder Hafer ab Raab 5000 Megegen Uance zu fl. 1.93 verkauft; ab Wien Stafermühlen wurden circa 2000 Centner in kleineren Posten an Consumenten mit fl. 4.45 abgegeben. — In Körn wurden 3000 Megegen Myrer Gegend 80pfd., November-Lieferung, zu fl. 3.75 verkauft. — Exporten wird in geringerer Qualität für den Export gesucht, so wurden 6000 Centner Herrschaftswaare ab Datta zu fl. 4.20 verkauft. — Gerste ist ziemlich ruhig, jedoch preishaltend, namentlich in guter Qualität, Secundawaare 10 bis 15 kr. billiger.

Wiener Börse vom 20. October. De Börse eröffnete in stiller Haltung und zu wenig veränderten Curven in den gewöhnlichen Speculationspapieren: Credit Actien 256—255.80, Anglobank 219.75—219, Unionbank 223.50—223.75, Lombarden 173.40—173.10, Staatsbahn hielten sich zwischen 386 und 386.50 besser und Tramway hoben sich von 154.60—155.80.

11 Uhr. Anglobank sehr flau und bis 217 rückgängig. Andere Effeten ziemlich unverändert Credit 255.80, Union 223.50, Lombarden 173.10, Tramway 155.10.

11 1/2 Uhr. Haupteffecten still, Nebeneffecten belebter. Franco-Hungarian 67, unq. Credit 81, Credit Actien 255.60, Anglobank 216.75. Grund des Rückganges dieser letzteren war die Gerücht, daß der Oberste Gerichtshof in Pest den von der Anglobank gegen das vom Pester Wechsel-Appellationsgericht in Sachen Langrands gefällte Urtheil ergriffenen Recurs verworfen habe.

12 Uhr. Credit 255.70, Anglo 217, Papierrente 57.10 Franco-ungar. 67.75.

1 Uhr. Still. Credit 255.80, Anglo 216.75, Lombarden 173.10, Carl-Ludwigbahn 238.75, Papierrente 57.08, Silberrente 66.80, Napol. 9.91 1/2.

Erklärungscurse: Credit Actien 255.70, Lombarden 173.—

1 Uhr. Still. Creditactien 255.60, Anglobank 217.75, Lombarden 173, Papierrente 57.10, Silberrente 66.60, 1860er Lose 72.20, 1864er Lose 114.25, Napoleond'or 9.90

1 1/2 Uhr. Schluß still. Die Börse war auch heute nicht besonders belebt. Anglo-österr. Actien gingen außer erwähnten sich bestätigenden Ufache um fl. 3 zurück, während Creditactien sich behaupteten, unq. Credit und Franco-hung. aber auf Grund unbestätigt gebliebener Fusionsgerüchte um fl. 2 höher gekauft wurden. Auch Wechselstubenactien um fl. 3 höher. Eisenbahnact. still, nur Staatsbahnactien auf Berliner Kaufsanträge um fl. 6 höher bezahlt.

Von anderen Industrieactien waren Payer, Innerberger und Egidy besser gefragt. Papierrente behauptet Silberrente für auswärtige Rechnung um 3—4/10 höher bezahlt. Von Staatslosen 1860er um 1/2 pCt. höher. Prioritäten still. Silber und Silberwechsel preishaltend, London und Napoleons um 7/10 niedriger, Ducaten aber für prompten Bedarf um 2 kr. höher bezahlt. Geld flüssig.

1 3/4 Uhr. Creditactien 255.70, Anglo-österr. 217, Napoleons fl. 9.90.

Wien, 20. October. (Wendeschluss.) Credit-Actien 256.60, Napoleond'or 9.88 1/2, Nordb. 211.25, unq. Creditactien 80.25, Staatsbahnact 389.60, Anglo-Hungarian —.—, Lombarden 173.60, Anglo-Russian 218.25, 1860er 92.50, Franco 101.—, 1864er 114.60, Tramway 156.40, Galizier 240.—, 6 1/2 pCt.

Notierungen der Wiener Börse vom 20. October.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'Arg. Sic. h. h. A 180 fl.', 'Pr. m. Verh. Glau. 1867', and 'Kaiserliche Tabakfabrik'.

Table of stock market prices for various companies, including 'Ang. u. Ben. Eisenwerke', 'K. u. K. Bank', and 'K. u. K. Tabakfabrik'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. October.

Table of closing market prices for various commodities and currencies, including 'K. u. K. Bank', 'K. u. K. Tabakfabrik', and 'K. u. K. Eisenwerke'.

Table of stock market prices for various companies, including 'K. u. K. Bank', 'K. u. K. Tabakfabrik', and 'K. u. K. Eisenwerke'.

Table of stock market prices for various companies, including 'K. u. K. Bank', 'K. u. K. Tabakfabrik', and 'K. u. K. Eisenwerke'.

Table of stock market prices for various companies, including 'K. u. K. Bank', 'K. u. K. Tabakfabrik', and 'K. u. K. Eisenwerke'.

Table of stock market prices for various companies, including 'K. u. K. Bank', 'K. u. K. Tabakfabrik', and 'K. u. K. Eisenwerke'.

Table of stock market prices for various companies, including 'K. u. K. Bank', 'K. u. K. Tabakfabrik', and 'K. u. K. Eisenwerke'.

Table of stock market prices for various companies, including 'K. u. K. Bank', 'K. u. K. Tabakfabrik', and 'K. u. K. Eisenwerke'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of train schedules for various railway lines, including 'Theißbahn', 'Südbahn', and 'Eisen-Triest'.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of train schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn, including routes to 'Carlsburg' and 'Petrozseny'.

Die Rache ist mein!

Original-Novelle aus der Jetztzeit. Nach einer Erzählung bearbeitet von \*\*\*\*

Seit dem Besuche des Stuhlrichters und seines Adjuncten hat er keine Ruhe. Der Schlaf flieht ihn. Visionen verfolgen ihn bei Tag und Nacht. Stundenlang sitzt er, in dumpfem Brüten versunken, lautlos da. Dann springt er plötzlich auf, rast durch die Zimmer, eilt in den Garten, hinaus aufs Feld. Doch nirgends findet er Ruhe. Das Gewissen foltert ihn, und dieses Mal bringt er es nicht mehr zum Schweigen. — Er ist zu Ende mit seiner Philosophie.

Sehen wir, was dieser erste Brief enthält:

„Euer Erlaucht! Ich bin in Folge Ihres Schreibens in der höchsten Angst. Ich habe Ihnen kürzlich einen Brief gesandt, worin ich Sie avisierte, daß ich die gewissen Papiere der Sicherheit wegen poste restante aufgeben werde, und einige Tage darauf sandte ich sie wirklich ab. Haben Sie diese nicht erhalten? Sind sie unterschlagen worden? Was ist da vorgegangen? Ich flehe Sie um Ihrer und meiner Sicherheit willen an, sofort zu antworten, damit wir vielleicht noch Maßregeln treffen können.“

verzerzt sich sein Antlitz, desto teuflischer und unheimlicher wird der Glanz seiner Augen.

Grundung schreibt: „Eure Erlaucht! In dem Augenblicke, wo Sie diese Zeilen lesen, bin ich auf dem Wege zu Ihnen. — Alles ist verloren — Alles! — Wie das gekommen, ist mir unbegreiflich. Vor einer Stunde war Einer meiner geheimen Kundschafter bei mir. Er theilte mir mit, daß ein telegrafischer Befehl an das Stuhlrichteramt in B. abgegangen sei, Sie sofort zu verhaften. Da ich unsere Berichte kenne, so hoffe ich, daß diese Zeilen Sie noch in der Freiheit treffen werden; verbrennen Sie Alles; rasen Sie Alles zusammen, was Sie an Werth bei der Hand haben. Nur haares Geld kann uns retten. Seien Sie reifertig. Ich bringe Pässe und alles Uebrige mit. Vielleicht können wir einen Vorsprung gewinnen. Erwarten Sie mich; lassen Sie Alles schlafen gehen, und verlieren Sie nicht den Muth. Wir sind ja Verbündete. Sollte man Sie verhaften wollen, so suchen Sie dieses auf alle mögliche Weise, wenn irgend thunlich durch List, zu verhindern. Gewalt würde Ihnen nur schaden und nichts nützen. — Ich hoffe, Sie werden meine Rathschläge genau befolgen, und werde ich, wenn mir nicht ein Unfall passiert, den Morgen, nachdem Sie dieses Schreiben erhalten haben, bei Ihnen sein.“

verlöschenden Lämpchens auf und dann bringen schwere Seufzer, die eher dem Nöcheln eines im Todeskampfe Liegenden gleichen, aus der schwer athmenden Brust, um in einem wimmerartigen Schluchzen zu ersticken.

Plötzlich sitzt L'powsky starr und unbeweglich da, krampfhaft zusammengebeugt, das Auge glanzlos, das Antlitz fahl — ein Bild des Entsetzens.

Ist er tot? —

Nein. Der Tod wäre für ihn ein Glück. Denn selbst der strengste Richter würde, wenn er in diese Lage getreten, sich eines gewissen Mitleids mit dem Verbrecher nicht haben erwehren können. — Die Zeit verrauscht. — — —

Es ist Abend, es ist Nacht geworden.

Plötzlich kehrt die Besinnung, wie es scheint, zurück, aber nur um für L'powsky zur gäßlichsten Folter zu werden, ihn zu peinigen, zu strafen für Alles das, was er verbrochen.

„Licht, Licht!“ ruft er, indem er in seiner ganzen früheren Wuth aufspringt.

„Licht, Licht!“

Dabei rast er im Zimmer umher, pocht mit riesiger Faust an die Thüre, die unter diesen Keulenschlägen erseufzt. Doch Niemand hört ihn, Alles schläft.

„Licht, Licht!“ ruft er aus Neue, stürmt auf die Fenster zu und zerschmettert die Scheiben mit Faustschlägen, nicht achtend des Blutes, das aus den von Glasscherben zerschnittenen Fingern herunterfließt. — — —

Die kühlende Nachtluft scheint wenigstens in Etwas einen besänftigenden Eindruck auf sein afficirtes Gehirn herbeizubringen. — Er bleibt am Fenster stehen und schaut hinaus auf den klaren, sternbesäeten Himmel. . . . .

Eine unendliche Wehmuth überkommt ihn. Er denkt an seine Kindheit, wie er auf der unabsehbaren Steppe des südlichen Rußlands, mit dem Diener seines Vaters, auf einem kleinen Rößchen dahin gestrabt — wie er gespielt und gelacht; — seine Mutter erscheint ihm die ihn in ihrer Güte, in ihrer unendlichen Barmhuth verhätschelt, verzogen.

Das milde Antlitz scheint nicht von seiner Seite weichen zu wollen; es blickt ihn so wehmüthig, so innig, fast bitend an.

L'powsky's Augen füllen sich mit Thränen, sie fließen über seine Wangen, ohne daß er es weiß. Er schluchzt laut, ohne daß er es fühlt. —

Da plötzlich verändert sich das Bild. Die Mutter hebt drohend die Hand gegen ihn auf — — L'powsky stößt einen gräßlichen Schrei aus, weicht entsetzt zurück und sinkt zu Boden.

Die irre Phantasie hat ihm jene Scene vor Augen gerührt, wie er einst der lebenden Mutter bei einem Verweis, den sie ihm ertheilt, in seiner Rohheit einen Schlag ins Gesicht versetzt. Sie hatte damals drohend die Hand erhoben, gleich wie um die Strafe des Himmels auf den Verbrecher herabzurufen; und jetzt — erscheint sie wieder; jetzt kommt sie, um Rache, um Bestrafung zu fordern. Es ist entsetzlich. — —

Und wiederum verändert sich das Bild. Die Phantasie gaukelt ihm die Gestalt seiner russischen

Gattin, dann das blutige Gespenst der von ihm gemordeten Lady Ellen und endlich den bleichen Jüngling vor, dem er seine Geliebte geraubt. Nun sieht er ihn auf sich zukommen; nun erblickt er auch die Häcker, die ihn gefangen nehmen wollen. Er hört das Rassel der Ketten; er sieht das Blitzen der Gewehre, die auf ihn angelegt werden.

L'powsky springt auf — er will fliehen, fliehen; der Instinct der Selbsterhaltung treibt ihn dazu. Doch anstatt der Thüre zuzueilen, dreht er sich eine Zeit lang im Kreise herum, dann rast er im Zimmer umher, zertrümmert in blinder Wuth alle Möbel, wirft diese, sie für Panduren haltend, zum Fenster hinaus und springt endlich im höchsten Delirium auf Fensterbänke, um sich hinaus zu stürzen.

Doch er hat sich in den Vorhängen gefangen, glaubt aber in seinem Wahne, er sei von den Schergen der Gerechtigkeit gepackt und starrt mit einem gräßlichen, markdurchdringenden Schrei zurück auf die Erde, wo er bei ungetroffen liegen bleibt. —

L'powsky ist — wahnsinnig . . . . .

Die Nacht vergeht. Die Morgenröthe verbreitet sich am Horizonte; die Sonne sendt ihre ersten Strahlen zur Erde nieder; die Lerche trillert in den Lüften; die Heerden gehen blöend und unter harmonischem Schellengeläute auf die Weiden und Alles ist erwacht zu neuer Freude, zu neuem Leben.

Der L'powsky liegt entsetzt handtrocken und starr auf demselben Fleck, wohin ihn das Delirium, die krochende Hand Gottes geschleudert, — ein entlaubter, vermorsteter Stamm. — —

Die Sonne steigt höher; sie erhellt mit ihren Flammengarben das arg verwüstete Zimmer.

Da tritt ein magischer Lichtschein das festgeschlossene Auge L'powsky's und bohrt sich mit unwiderstehlicher Gewalt durch die Lider in die Höhlen.

Er schlägt die Augen auf — er scheint geendet — aber aus den Pupillen leuchtet das trüblichartige Feuer des Wahnsinns.

Das Auge vermag die sengende Glut der Sonnenstrahlen nicht zu ertragen. Sie ziehen ihn gleichsam mit unsichtbarer Gewalt an; sie ziehen ihn in die Höhe.

L'powsky richtet sich langsam auf — und als auch ihn da noch die Strahlenplage, die der Sonnengott aus seinem Köcher auf den dem Verichte verfallenen Verbrecher abschießt, treffen, sieht er endlich auf und lehnt sich ans Fensterbrett, dumpf und besinnungslos hunausstarrend in die schöne, grüne und blühende Natur. — — —

Da ertönt Feischengeknall. Der Galepp einherstürmender Pferde dringt durch die morgendliche Stille. Doch L'powsky hört nichts.

Es nahen von verschiedenen Seiten vier, fünf Wagen und halten fast gleichzeitig vor den Thoren der Villa. L'powsky sieht nichts.

Stimmen werden laut. Ein Wortwechsel entspinnt sich, der immer heftiger wird. — Säbel klirren. — — Ein Schuß ertönt. — — Da erwacht L'powsky aus seiner Geisteszucht.

Er blickt zum Fenster hinaus, erkennt Grundring, der, die rauchende Pistole in der Hand von Häuducken gebunden und ins Schloß geführt wird. Er erkennt die Gerichtsbeamten, er sieht Officiere, er

hört das Getümmel, das Geschrei. Er hört seinen Namen rufen. Er fühlt: Alles ist verloren!

Nun packt ihn aufs Neue die Raserei ärger, gräßlicher als zuvor.

Er stürmt umher, als wie von Juriem gejagt — ihm fällt das Feuerzeug in die Hand; er zündet die Vorhänge an; er zündet Alles an, was ihm in die Hand kommt; er wirft die Möbel ins Feuer. Die Flammen schlagen zum Fenster hinaus. — —

„Feuer! Feuer!“ dringt an sein Ohr.

Er lacht gräßlich, entseuzerregend.

Er springt in die Flammen; er tanzt darin herum, ein schreckliches Conterfei des höllischen Satanas. —

Man stürmt die Stiege hinauf; man klopf an die Thüre.

L'powsky lacht und tanzt immer fort und fort. Bis jetzt hat ihn die züngelnde Flamme nicht berührt.

Man beginnt mit Axtschlägen die Thüre zu erschüttern. Die Flamme lacht weiter und weiter; jetzt hat sie ihn erfaßt; jetzt schlängelt sie sich an L'powsky's Körper hinauf.

Er beginnt vor der Hitze zurück zu weichen — immer weiter — weiter zurück; aber die Flamme verfolgt ihn.

Er erreicht die Wand; er tastet umher; er klammert sich an; er schlägt wüthend, rasend um sich; eine Pistole fällt zur Erde; mit wildem Schmerzengedrüll stürzt er nieder.

Er hebt die Pistole unbewußt auf, setzt sie an die Stirne, — — ein Krach, und mit zerschmettertem Schädel sinkt L'powsky in die Flammen.

In dem Augenblicke bricht die Thür unter den wüthigen Axtschlägen zusammen und den auf einen Augenblick hereinströmenden Personen bietet sich der Anblick des von Gott gerichteten Verbrechers dar! . . . .

Doch noch ein zweites Opfer fordert dieser Tag.

Graf Ribáry, von den Feuerrufen erweckt, von dem Getümmel, von den Schüssen, von den unklaren, verworrenen Zurufen der Die er emporgeschreckt, springt, ohne Licht verlassend, aus dem Bette, eilt halbnackt auf den Schauplatz der schrecklichen Begebenheit, sieht seinen Schwiegersohn als halbverkohlte Leiche, seine fränke Tochter ohnmächtig in den Armen Lidia's, Grundung geworden, seinen Sohn, den er erkannt, und wie er glaubt, von Wachen umgeben — — ein Angstschrei und, vom Gehirnschlag getroffen, sinkt Ribáry leblos zur Erde nieder. — —

Lassen wir den Schleier über dieses gräßliche Gemälde fallen. — Gott hat gerichtet! — —

(Fortsetzung folgt)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinitzer'schen Hause

Advertisement for MOLL'S SEIDLITZ-PULVER. Includes text: 'Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver...' and a list of agents in various cities like Buda, Pest, and others.

# Nur noch heute Samstag

und morgen Sonntag

in



## Original-Tortur- und Folter-Requisiten-Ausstellung

am Fischplatz

dem P. Z. Publicum zur geneigten Ansicht geöffnet.  
Eintritt à Person 20 kr.  
NB. Sonntag den 23. October unabweislich Schluß der Ausstellung. (1001-3)

In kürzester Zeit wird das

# Kunst-Cabinet

des Herrn

## EDUARD PAYGNO

aus Paris

eröffnet werden.

Dieses Kunst-Cabinet ist aus Automaten en miniature und aus mechanischen Bildern zusammengesetzt, welche von den bewährtesten Künstlern gearbeitet sind. Zu beachten ist, daß dieses Cabinet nicht etwa ein Panorama ist, sondern ein

### wirkliches Kunst-Cabinet

mit so außerordentlichen Maschinen und Decorationen, daß man beim Anblicke der sich künstlich bewegenden Menschen und Thiere zu glauben versucht ist, dieselben seien wirklich lebendig.

Der Ort des Kunst-Cabinet, sowie auch alles Nähere wird durch einen besonderen Zettel kundgegeben. (1028-1.2)

## Restitutions-Fluid für Pferde

von Franz Johann Kwizda in Korneuburg.

Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft, und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dasselbe erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in's hohe Alter ausdauernd und muthig und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grösseren Strapazen; bewährt sich ferner bei Behandlung von Rheumatismen, Fäulnis, Sehnenanschwellungen, Wunden, Verstauchung, Reiterkrankheit, etc. vorzüglich. Vorüber sich anerkennend ausdrücken: Sr. Durchl. Fürst R. Auersperg; Graf v. Sphingberg-Glauchau; Graf August Csako; Graf Seno Csako; Graf v. Serintzenstein; Graf Khun; Oberstlieutenant v. Hartmann; Sr. W. Mayer, Oberstlieutenant, und M. Langwirth, Ober-Thierarzt Ihrer Majestät der Königin von England; Dr. Knauer, Ober-Veterinär Sr. Majestät des Königs von Preussen; die k. k. Hof- und fürstl. Ysenburg'sche Marschallverwaltung; Ritter v. Höfner; Inspector Dierkt; W. Buchwald, erstklassiger Meister an der k. k. Theresianischen Akademie; G. Steinbach, Stallmeister Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz V. von Oesterreich-Erste; Gustav Steinbach, k. k. Hof- und fürstl. Oberstlieutenant; ferner mehrere Abtheilungen der k. k. Armee, etc.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

**Pferde-Hufsalbe** gegen spröde, brüchige Hufe, etc. Preis 1 fl. 25 kr.

**Hufstrahlpulver** gegen die Strahlfäule der Pferde. 1 Flasche 70 kr.

**Hundepillen** gegen Staupe, (Hundekrankheit), Weistanz, Rheumatismus und die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde.

**Verlässliches Schutzmittel** gegen die Hundswuth, Preis 80 kr.

**Kraftfutter** für Pferde und Rinder zur raschen Aufnahme für Ermunterung des Temperaments, und zur Beförderung der Mast. Ein großes Kistchen 6 fl. — Ein kleines 3 fl. — Ein Paquet 30 kr. ö. W.

**Schweinpulver** gegen laienenden Brand. 1 Paquet 1 fl. 25 kr. und 65 kr. ö. W.

**Heilpulver für Hausgeflügel** gegen die Seuche und die gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner etc. 1 Paquet 50 kr.

Kwizda's Veterinär-Erzeugnisse sind echt zu beziehen:

In Arad bei den Herren: Reinhardt & Wendil, Jones & Comp., Josef Bistriczky, W. C. Primmer;

Neu-Arad: A. S. Erth; Szegedin: G. Rigner, Apotheker; Lugos: S. Kronetter, Apotheker; Temesvar: A. Rabenit Mayer & Söhne.

**Warnung.** Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, das Restitutions-Fluid von Franz Johann Kwizda, welches das einzige ist, das mit einem k. k. ausschließlichen Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln; ferner bitte man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Korneuburger Schwepulvers mein untenstehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist. (917-3.3)

*Franz Johann Kwizda*

Des k. k. Kreis-Physicus **Dr. KOCH Kräuter-Bonbons**

bewähren sich — wie durch zwölffährige Erfahrung festgestellt — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglich geeigneten **Kräuter- und Pflanzenstoffe** bei Husten, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung etc. indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohltuend einwirken und werden in länglichen, mit nebenstehendem Stempel versehenen Original-Schachteln à 35 und 70 kr. nach wie vor stets echt verkauft in Arad:

**Joh. Tedeschi, Adolf Schäffer, Herm. Elias,**

Hauptplatz Apothekenzur ungar. Krone. Parfümeriehandlung, Kirchengasse.

sowie auch für D. BOGSAN: A. Brayer, CARANSEBES: J. Neunerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRE- CZIN: Josef Csanak, Geréb & Hannig und Apoth. Emil Rothschnack, DETTA: Apoth. J. Braumüller, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWAR- DEIN: Mathias Huzella und Anton Janky, HATZFELD: Fr. Jos. Schuur, H. M. VASÁRHELY: Jos. Braun, KECSKEMÉT: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-UJSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán, LU- GOS: A. Schiessler's Söhne, R-LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N-KIKINDA: Pámalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Ap. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury. (1027-1.7)

Ein

# Oeconom,

25 Jahre alt, Besitzer einer Realität im Werthe von beiläufig 10600 fl., von Arad eine Poststation entfernt, wünscht sich mit einem soliden Mädchen, das Vorliebe zur Oeconomie und eine Mitgift von 4000 bis 6000 fl. besitzt, zu verheirathen. — Ernstgemeinte Anträge, womöglich unter Beischluß der Photographie, werden, bei Zusicherung der strengsten Discretion unter der Chiffre N. P. Nr. 334, poste restante Arad, im Verlaufe seines einwöchentlichen hiesigen Aufenthaltes erbeten. (1021-3.3)

# Pacht-

Kundmachung.

Das zur Szegenthauer Herrschaft gehörige

## große Wirthshaus

samt Schankgerechtigkeit wird mit 1. November 1870 in Pacht gegeben. Die hierauf bezüglichen Bedingungen können beim Advocaten **Carl Szalay** in Arad, Szarvasgasse Nr. 8, eingesehen werden. (1019-5)

## Im Orte Kisdia

ist eine neu erbaute

# dreigängige Dampfmühle

samt Hausplatz u. Garten zu erfragen. Näheres zu erfragen bei dem Eigentümer **Nicolai Igri,** Haus Nr. 113 in Kisdia. (1017-2.4)

Vorzüglich ausgeführte

# PHOTOGRAPHIEN

aus Berlin,

folgende Nummern enthaltend:

Dichter } äußerst fein;  
Musiker }  
Dichter } fein;  
Musiker }

Copien der berühmtesten Gemälde und Statuen; dieselben in Cabinet-Format; die Generale des jetzigen Krieges; Berliner und Wiener Schönheiten; 6 Schönheiten, Cabinet-Format, colorirt; Caricaturen auf classische Werke, colorirt; Reise-Studien, colorirt; Bade-Studien, colorirt; Velocipede-Studien, colorirt; „Hinter den Coulissen“, colorirt; Lebende Bilder, colorirt; Bains animées, colorirt; Bains de mer, colorirt; Cancan, colorirt;

sind zu haben in

**H. Goldscheider's Buchhandlung** in Arad.

**C. Schiele's geräuschlose Ventilatoren,** neuester Construction (1868-1869), Exhausto- ren, transportable Feldschmieden, Gruben- Ventilatoren. (628-14 24)

**Centrifugal-Pumpen** (Patent 1868) allein zu beziehen durch unterzeichneten General-Agenten.

**Dampfsägen-Anlagen** und deren vollständige Ein- richtung nach anerkannt besten Constructionen, Kosten-Ueberschläge und Pläne für ganze **Fabriks-Einrichtungen, Werkzeug-Maschinen für Holz und Eisen, Dampfmaschinen, Kessel-Arbeiten, Schmiedeisens-Artikel, Transmissionen, Werkzeuge, englische Sägenblätter und Werkzeugstahl, Lauf- und Braukrähe, Differential- und Seilfahrschzüge, Riemen, Fabriks- und Baubedürfnisse etc.,** übernimmt, liefert und hält vorräthig

**August Frank, Civil-Ingenieur,** WIEN, Landstrasse, Marzergasse Nr. 21, WIEN.

## Neues sicheres Mittel gegen Wechselfieber.

# Die Tinctura Eucalyptu globulus.

Eine nach der Vorschrift des Herrn Primarius Dr. Korinzer, Oberarzt der k. k. priv. Eisenbahn, aus den frischen Blättern des Eucalyptus globulus, eines aus Australien stammenden Baumes, in dem Laboratorium des Apothekers Dr. Johann Samatich, Wien, Wien, Hauptstraße Nr. 16, einzig und allein zubereitete und stets vorräthig gehaltene Essenz, ist ein sicheres, ausgezeichnetes Mittel gegen alle Arten von Wechselfieber (Intermittens), selbst wenn sie noch so heftig auftreten, mit Symptomen der Cholera oder des Typhus, wie dies in den Wiedergaben der Tiefs-Gegebenen vorkommt. Dieses Fieber-Mittel wirkt schnell und sicher, ohne die bisweilen eintretenden üblen Folgen nach dem Gebrauch von Chinin; ja selbst in jenen Fällen, wo das Chinin den Arzt in's Stich läßt. Zahlreiche, in Ungarn und im Kanat von den dortigen Bahn-Ärzten auf Veranlassung des Herrn Primarius und Chef-Arzt der k. k. priv. Eisenbahn Dr. Korinzer und des Herrn Chef-Arzt der südböhmischen Staatsbahn Dr. Keller angestellte Versuche (siehe die „Wiener medizinische Wochenschrift“ von Dr. Wittelsböfer Nr. 45 vom Jahre 1869 und Nr. 27 und 28 vom 14. und 21. Mai d. J.) genau beschrieben in mehr als 60 Kranken-Ge- schichten, wo dieses Fiebermittel unter genauester Beobachtung meistens in sehr kurzen Fällen angewendet wurde, und zahlreiche sehr schnelle Resultate, welche mit diesem Mittel in 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.